

# Die grüne Lampe leuchtet in die Zukunft

**Biel GF Machining Solutions hat gestern den neuen Produktionsstandort im Bözingenfeld offiziell eingeweiht. Die neuste Entwicklung ist eine Maschine, die 40 Tonnen wiegt und mit einer Genauigkeit von wenigen Mikrometern arbeitet.**

Tobias Graden

Der grosse Moment gehört der Jugend. Nicht dem Volkswirtschaftsdirektor kommt die Ehre zu, den eigentlichen symbolischen Eröffnungsakt vorzunehmen, nicht dem Stadtpräsidenten, auch nicht dem Verwaltungsratspräsidenten oder dem Konzernchef. Nein, es sind Nour Rizk und Fabrice Jungo, zwei Lehrlinge, die zusammen mit dem Standortleiter Vincent Mohni auf den grossen roten Knopf drücken und damit die neue Fabrik offiziell einweihen. Es ist der Berufsnachwuchs, der den offiziellen Startschuss zur Inbetriebnahme des Neubaus abgibt, für den der Georg-Fischer-Konzern insgesamt 100 Millionen Franken investiert hat.

Vincent Mohni hat es in seiner Rede angedeutet. Es sei nicht einfach, als letzter einer Reihe auch noch eine Rede zu halten, sich nicht zu wiederholen, hat er gesagt – und darum eine etwas andere Lesart des Moments vorgeschlagen. Im Moment der Einweihung tendiere man zur Rückschau, hat er gesagt, auf den Investitionsentscheid und auf die Bauzeit, doch eigentlich sei es gerade anders herum. So, wie der Moment der Auslieferung einer Maschine an einen Kunden den Startpunkt ihres Lebenszyklus markiere, so sei die Einweihung eines Neubaus der Anfang einer neuen Reise.

## Wasser führt Wärme ab

Mit welchen Produkten der Fräsmaschinenhersteller diese Reise bestreiten will, zeigt er auf dem Rundgang durch die neuen Räume. Mitten in der Fertigungshalle steht sie, die Maschine mit der grünen Lampe auf dem Dach, sie ist so gross, man könnte schier drin wohnen. 40 Tonnen schwer ist sie und ganz neu, eine Weltpremiere, man darf sie noch gar nicht fotografieren. Sie kann Teile bearbeiten, die mehr als einen Kubikmeter Volumen haben, sie fräst und dreht gleichzeitig, und das auf fünf Achsen. Es ist die grösste Maschine, welche in der Division Machining Solutions von Georg Fischer je gebaut wurde, und doch bearbeitet sie die Teile mit einer Positionsgenauigkeit von acht Mikrometern. Zum Vergleich: Ein menschliches Haar hat einen Durchmesser von 60 Mikrometern. Die Maschine hat eine kleine Schwester, ebenfalls ganz neu, diese erreicht eine Genauigkeit von drei Mikrometern – allerdings nur dann, wenn die Raumtemperatur konstant bleibt, sie darf nicht mehr als um zwei Grad von der Normtemperatur abweichen.

Den Neubau im Bözingenfeld durchzieht darum ein weiterverzweigtes, kilometerlanges System schwarzer Rohre. In ihnen fliesst Wasser. Es transportiert sozusagen die Wärme der Maschinen ab, leitet sie in einen zentralen Boiler, wo das kalte und warme Wasser gemischt und wieder in den Kreislauf gegeben wird. Zusammen mit der Bodenheizung lässt sich damit die Raumtemperatur im ganzen Gebäude regulieren – bei Georg Fischer Machining Solutions ist es immer 21 Grad, das ganze Jahr über. Ein zweites System hat Stahlleitungen: In diesen fliesst die Schmierflüssigkeit hin und her – gebrauchte von den Maschinen weg zur Reinigung, gereinigte wieder hin zu den Arbeitsstationen.

**Entscheid mitten im Frankenschock**  
Der neue Standort, an dem die Division drei bisherige Standorte (darunter jenen in Nidau) zusammenfasst, sei die grösste Investition des Konzerns in der Schweiz seit über 30 Jahren, sagt Andreas Müller, Präsident der Konzernleitung, und nun sei er die modernste Fabrik für Entwicklung und Produktion des ganzen Unternehmens. Seine Anfänge reichen zurück in eine schwierige Zeit, wie Pascal Boillat erzählt, der Präsident von GF Machining Solutions: Es war im Januar 2015, als der Euro zur Parität mit dem Schweizer Franken fiel, im Schockmoment für die



**Bis zu 60 Maschinen** werden in der Produktionshalle monatlich montiert.

BILDER: PETER SAMUEL JAGGI



**Die Jugend gibt das Signal:** Die Lernenden Fabrice Jungo und Nour Rizk (v.l.) eröffnen zusammen mit Standortleiter Vincent Mohni (Mitte) den neuen Standort.

hiesige Exportindustrie, – allerspätestens, wenn die Redner mehrfach betont, wegen ihrer Nähe zu den eidgenössischen Hochschulen, wegen der Fachhochschule, dem Innovationspark, dem Netzwerk von Unternehmen der Präzisionstechnologie. «Wir sind stolz darauf, dass wir die Stadt Biel darin unterstützen, zum neuen Zentrum für Schweizer Präzision zu werden», sagt Boillat.

## Zahlen zum Neubau

- 100 Millionen Franken Investitionsvolumen
- 24 500 Quadratmeter Fläche, 44 800 Quadratmeter Bruttogeschossfläche
- 177 Meter lang, 97 Meter breit, 16 Meter hoch
- 25 000 Kubikmeter Beton und 2750 Tonnen Stahl sind verbaut
- 7 Kilometer Wasserleitungen im Gebäudeinneren
- 3 Kilometer Druckluftleitungen
- 26 Monate Bauzeit
- 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 45 Auszubildende in 6 Berufen
- 50 bis 60 Maschinen werden pro Monat gefertigt
- 65 Krananlagen mit einer Kapazität von 0,5 bis 25 Tonnen transportieren die Maschinen von Station zu Station
- 15 bis 35 Tage dauert die Endmontage einer Maschine je nach Modell
- 8000 Paletten Kapazität hat das vollautomatisierte Lager *tg*

von den Rednern mehrfach betont, wegen ihrer Nähe zu den eidgenössischen Hochschulen, wegen der Fachhochschule, dem Innovationspark, dem Netzwerk von Unternehmen der Präzisionstechnologie. «Wir sind stolz darauf, dass wir die Stadt Biel darin unterstützen, zum neuen Zentrum für Schweizer Präzision zu werden», sagt Boillat.

In 26 Monaten Bauzeit ist der imposante Neubau (vgl. Infobox) fertig geworden – eine dreimonatige Verzögerung gab's, weil im Grund Pfeiler eines früheren Projekts gefunden wurden. «Bis zum Spatenstich mussten wir 1000 Details klären», sagt Bernhard Iseli, früherer Standortleiter in Nidau und bis letzten November Gesamtprojektleiter des Neubaus, «das war nicht immer harmonisch im Projektteam, doch Grosses entsteht durch positive Reibung». Alleine der Aushub machte dann 8000 Lastwagenfahrten nötig, und schliesslich war auch der Umzug nicht ohne: Zweieinhalb Monate hat er diesen Frühsommer gedauert, in weiteren 400 Lastwagenfahrten wurde das Material von den drei Standorten hingezügelt, und dies alles, während gleichzeitig die Produktion bestmöglich aufrechterhalten wurde. «Wir haben ein paar Überstunden geleistet», sagt Hanspeter Luedi trocken, der das Projekt nach Iseli geleitet hat.

## Effizient im Takt

Luedi bleibt vor einem Kleinteilelager stehen. Dutzende Schachteln sind hier auf-



**Farbenspiel** bei der Vormontage der Kabelstränge.

gereiht, jede hat ein grösseres und ein kleineres Fach, das mit Teilen gefüllt ist. Wer das letzte Teil aus dem grösseren Fach genommen hat, dreht die Schachtel um. Dies löst beim Lieferanten automatisch den Bestellprozess aus – die Teile werden angeliefert und die Schachteln wieder aufgefüllt, ohne dass weitere Schritte notwendig wären. So ist also der Produktionsprozess auf höchste Effizienz getrimmt. Die Maschinen werden im Takt montiert, alle sieben Stunden «reisen» sie eine Station weiter. Die Takte sind auf die Arbeitszeiten abgestimmt, an den 57 Endmontageplätzen in der geräumigen Produktionshalle herrscht Einschichtbetrieb.

In der Demonstrationszone zeigt GF, wozu 5G gut ist: Hier ist eine vollautomatische Produktionseinheit aufgebaut. «Der gelbe Kollege», ein Roboter, eine Fräsmaschine und eine Erodiermaschine arbeiten hier sozusagen Hand in Hand. Während die Maschine erodiert, läuft auf dem Bildschirm ausserhalb eine Art Trickfilm: Es ist eine Visualisierung des Vorgangs in der Maschine, nicht abgefilmt, sondern errechnet aus den Daten der Maschine, die über das 5G-Netz quasi in Echtzeit übertragen werden können. Nour Rizk und Fabrice Jungo, zwei der 45 Lernenden von GF Machining Solutions, werden mit solchen Technologien die Zukunft des Industriestandorts Schweiz bestreiten.

Weiter Bilder sehen Sie unter [www.bielertagblatt.ch/gf](http://www.bielertagblatt.ch/gf)

## Nachgefragt

«**Biel ist offen und innovationsfreudig**»



Andreas Müller  
CEO Georg Fischer

Andreas Müller ist seit diesem Jahr Präsident der Konzernleitung des Industriekonzerns Georg Fischer AG. Der neue Standort in Biel ist für ihn eine Investition, an der das Unternehmen für viele Jahre Freude haben werde. Mit einem derart modernen Produktionszentrum sei es jedoch auch leichter, die benötigten Fachkräfte zu rekrutieren.

## Andreas Müller, was bedeutet der heutige Tag für Sie?

Andreas Müller: Er ist ein Meilenstein. Wenn ich bedenke, dass wir zweieinhalb Jahre Bauzeit hatten und an diesem Ort nun die Entwicklung und Produktion unserer Fräsmaschinen an einem Ort konzentrieren können, dann muss ich sagen: Der heutige Tag ist schon sehr wichtig für uns. Wir geniessen ihn auch! Wir freuen uns, hier zu sein. Es ist ein Schritt in die Zukunft, denn wir können in der Schweiz nur bestehen, wenn wir unseren Kunden Innovationen bieten können. Und genau das stellen wir mit dem neuen Produktionscenter dar. Mit diesem sind wir auch attraktiv für junge Talente und für unsere Mitarbeiter.

## Für den Neubau wurden auch die Arbeitsabläufe neu entwickelt. Arbeitet man nun völlig anders als an den vorherigen Standorten?

Wir waren vorher räumlich eingeeignet. So hatte etwa unsere Logistik auch zu wenig Kapazität. Das ist hier nun ziemlich anders. Gleichzeitig steht «operational excellence» stark im Fokus. Das ging einher mit der Veränderung von Abläufen und Produktionsprozessen.

## Sie nehmen den neuen Standort just zu einem Zeitpunkt in Betrieb, da die konjunkturelle Unsicherheit so gross ist wie seit Jahren nicht mehr. Hat dies einen Einfluss auf die Arbeit der nächsten Monate?

Ein Produktionszentrum wie dieses baut man nicht für ein Jahr oder zwei Jahre. Das ist eine Investition in die Zukunft, an der wir viele Jahre lang Freude haben werden. Dass man sich auch mal in einer konjunkturellen Situation befindet, ist in der Industrie normal. Natürlich berücksichtigen wir dies in den Prozessen, aber wir machen die Unternehmensstrategie nicht von einem aktuellen konjunkturellen Zyklus abhängig. Es hilft sogar, wenn man einen Standort zu einem Zeitpunkt hochfahren kann, in dem man nicht sieben Tage die Woche arbeiten muss.

## In den Reden ist heute der Bieler Innovationsgeist und die Wirtschaftsfreundlichkeit oft beschworen worden. Gleichzeitig wehrt sich ein guter Teil der Bevölkerung gegen Projekte wie den Autobahnanschluss oder die Überbauung Agglolac. Wie nehmen Sie Biel wahr?

Wir nehmen Biel als sehr offen wahr, auch als sehr innovationsfreudig. Auch die Zusammenarbeit mit der Stadt ist hervorragend. Wir zeigen das auch mit diesem Gebäude: Es verdeutlicht eine neue Zeit in der Industrie.  
*Interview: Tobias Graden*